



**Pressemappe**

---

45. Landesbäuerinnentag, Sonntag, 22. März 2026

**Starke Frauen – starke Wurzeln**

**Witwenehrung 2026**

Seit 1985 werden im festlichen Rahmen des Landesbäuerinnentages Witwen für besondere Leistungen für Hof und Familie **mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Sparkasse** geehrt.

Dieser geschätzte Preis ist Ausdruck der Anerkennung für den Mut und die Kraft einer Bäuerin, die trotz des unerwarteten und tragischen Verlustes ihres Mannes, mit viel Energie und Eigeninitiative in vorbildlicher Weise die Familie betreut und den Hof weitergeführt hat. Der Preis zeichnet die jahrelangen und oft harten Bemühungen, den Hof und die Familie zu sichern, aus.

Heuer wird Präsident der Stiftung Südtiroler Sparkasse Stefan Pan die Ehrung der fünf Witwen vornehmen. Die Anerkennung besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag. Hierfür wird der Stiftung Sparkasse ein besonderer Dank ausgesprochen.

Ein Dank an:



**Gisella Stockner Wwe. Messner**

Putzerhof, Teis/Villnöss



**Helga Pernthaler Wwe. Mair**

Tschiffnar, Latzfons



**Marianna Unterkofler Zöggeler Wwe.  
Reiterer**

Eggerhof, Vöran



**Hildegard Zerzer Wwe. Frank**

Schluderns



**Anna Rieder Wwe. Pichler**

Unterschatsch, Steinegg



## **Gisella Stockner Wwe. Messner Putzerhof, Teis/Villnöss**

Gisella wurde 1953 in Albeins geboren. Ihre Eltern hatten es schwer, sie hatten nicht viel. Doch Gisella hatte einen Ort des Aufatmens, sie durfte viele Sommer lang bei einer Bauernfamilie in Teis leben. „Des wor die schienste Zeit in mein Lebmu“, sagt sie. Dort lernte sie Brauchtum, den Glauben und die bäuerlichen Alltagsstrukturen kennen – etwas, das ihr bis heute Kraft gibt. Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitet sie im Büro bis zur Heirat mit dem Putzer-Sepp aus Teis 1974. Sie tauschte den Schreibtisch gegen den Melkstuhl. Der Putzer Sepp war trotz Kinderlähmung ein lebensfroher Mensch. Er war im Dorf sehr engagiert, war bei der Heimatbühne Teis, Obmann der Musikkapelle und Mitgestalter des Vereinshauses. Gemeinsam bauten sie den Hof aus, errichteten Ferienwohnungen, erweiterten den Betrieb und bekamen drei Kinder. Auf die Frage, warum sie das Büro aufgab, antwortete sie schlagfertig: „Isch a letze Goaß, de lei uene Staude woas.“ Nach 15 Ehejahren dann der Schicksalsschlag: Sepp erkrankte an einem Magentumor und verstarb 1989 nach fünf Monaten Pflege mit nur 49 Jahren. „Mir hobm uenfoch olls verloren“, sagt Gisella. Sie war allein – mit den Kindern: Marlene 14, Astrid 11 und Christoph 6 Jahre alt. Sie fühlte sich gezwungen, die Wiesen erstmals schweren Herzens zu verpachten. Sie sah sich den Herausforderungen nicht gewachsen. „Den Hof in guete Händ zu wissen, wor mir sehr wichtig.“ Sie kehrte in ihren Beruf zurück, um ihren Kindern eine Zukunft zu sichern und sie zu selbstständigen Menschen zu erziehen. Die Zeit war sehr schwierig für Gisella. Sie fühlte sich von Gott und der Welt verlassen. 2010 übernahm zum Glück Sohn Christoph den Hof und gemeinsam mit seiner Frau Daniela modernisierten sie den Hof und arbeiteten mit großer Motivation weiter. Doch der nächste Schicksalsschlag folgte 2019, als Christoph bei einem Unfall ums Leben kam. Der Schock war groß, der Verlust enorm. Trotz dieser Schicksalsschläge und vieler kränkender Situationen im Leben, fand Gisella immer wieder den Draht nach oben. Wertvolle Freundschaften gaben ihr Halt und Zuversicht. Heute freut sich Gisella sehr über die Stammgäste in den Ferienwohnungen. Auch in vielen Vereinen, wie etwa beim Tourismusverein und Kirchenchor, war sie tätig, u.a. war sie 33 Jahre Schriftführerin und Kassierin im Viehversicherungsverein. Nach wie vor hilft sie heute bei den Vorbereitungen für das „Bauernfest!“ mit und beteiligt sich am Dienst Essen auf Rädern. Ansonsten genießt sie die Zeit mit Enkeln und Urenkeln, geht wandern oder kümmert sich um den Garten. Auch die geselligen Runden mit dem Jahrgang, das gemeinsame Watten mit dem Seniorenclub, bei welchem sie im Ausschuss ist, tun ihr gut. Mit sehr viel Genugtuung und Stolz erlebt Gisella, wie ihre Schwiegertochter Daniela mit ihren beiden Töchtern Maya und Ilvy den Hof mit viel Fleiß und Einsatz weiterführt. An das Leben hat Gisella keine Erwartungen mehr, sie ist zufrieden und dankbar für jeden gesunden Tag und auch dafür, wieder in einer Partnerschaft leben zu dürfen, wo sich beide gegenseitig unterstützen und wertschätzen. Zufriedenheit im Leben bedeutet ihr sehr viel: **„Wenn man tut, wos man kann, donn erfüllt man nit lei seine Pflicht, sondern man lebt seine Herzensaufgabe. Und sell isch des Wichtigste.“**

### **Bezirk Eisacktal**

**Witwe:** Gisella Stockner Wwe. Messner

**Ehemann:** Josef Messner \*1939 †1989

**Kinder:** Marlene (\*1975), Astrid (\*1978), Christoph (\*1982 †2019)

**Hof:** Putzerhof in Teis/Villnöss, Milchwirtschaft, Urlaub auf dem Bauernhof, Nebenerwerbsbetrieb

## **Helga Pernthaler Wwe. Mair Tschiffnar, Latzfons**

Helga, herzlich, offen und verständnisvoll, lebt auf dem Tschiffnar-Hof in Latzfons – einem Ort, der für sie zugleich Heimat, Aufgabe und Halt geworden ist. 1975 als eines von sechs Kindern auf dem Stillehof in Tötschling bei Brixen geboren, wuchs sie in einfachen, aber wertvollen Verhältnissen auf. Ihre Kindheit war schön, auch wenn das Leben oft beschwerlich war. „So hot man glernt, die Sochn, de man heint hot, a mehr zu schätzen. Oft isches besser, wenn man net zu viel verwöhnt werd.“ Nach der Mittelschule arbeitete Helga als Köchin – zuerst für die Klosterfrauen in Pairdorf, später in einem Altersheim in Brixen. Mit 17 lernte sie auf einem Fest in Latzfons den Josef kennen. „Es hot oanfoch gepasst!“ Josef, damals 24, arbeitete im Straßenbau, der Tschiffnarhof gehörte damals noch seinem Onkel, mit dem die ganze Familie dort lebte. Am abgelegenen und steilen Tschiffnar-Hof wurden Schafe, Ziegen und ein paar Kühe gehalten, alles für den Eigenbedarf. Als der Onkel den Hof an Josef übergab, zog Helga voller Freude mit ihm ein. Sie beschreibt Josef als einen geschickten, feinen, kinderliebenden Mann. Umso größer war die Freude, als 1999 ihre Tochter Sarah das Licht der Welt erblickte. Das alte Haus wurde liebevoll umgebaut – und Josef war überall mit Herz und Hand dabei. Am 5. Juli 2002 wurde geheiratet, Helga war wieder schwanger – für die kleine Familie begann gerade erst ein neues Kapitel. Doch nur zwei Monate später wurde dieses Glück zerstört, Josef verunglückte tödlich bei einem Autounfall. Helga stand plötzlich alleine da – mit Schulden vom Hausbau, einer dreijährigen Tochter und einem ungeborenen Kind. „Do kimp man in an Radl inni und schaug lei mehr, dass man funktioniert.“ Ihre größte Angst galt dem Ungeborenen. Zum Glück kam Felix gesund zur Welt. Die folgenden Jahre verlangten Helga alles ab. Sie erhielt große Unterstützung von ihrer Familie, von Freunden und Nachbarn. Ihr Vater zog erstmal zu ihr auf den Hof, half bei der Arbeit und wurde für die beiden Kinder die Vaterfigur, die sie so dringend brauchten. Helga selbst war tatkräftig und mutig, doch sie wusste auch, wo ihre Grenzen lagen, besonders in den steilen Feldern. „Viele moanen, dass a Frau alloan a olls schoffn kann, obr af an Hof braucht man onfoch an Monn drzue!“ Dankbar nahm sie jede helfende Hand an. Ihre größte Kraftquelle waren stets die Kinder. Für sie wollte sie den Hof bewahren, ihnen Wurzeln und Heimat geben. Und das gelang: Sarah und Felix helfen heute selbstverständlich am Hof mit. Die Liebe zu den Tieren hat Helga weitergegeben – besonders an Sarah. Heute führt Helga den Hof weiter, ihr neuer Partner hilft ihr dabei. Helga übernimmt die täglichen Arbeiten am Hof und kümmert sich um das Vieh. Sie genießt aber auch die stillen Momente am Hof, die ihr Ruhe schenken. Im Dorf sieht man sie seltener, doch sie liebt die Musik und geht gerne abends tanzen, ein Stück Freiheit und Lebensfreude. Helga ist überzeugt: Gemeinschaft, Zusammenhalt, füreinander da sein – darauf kommt es an. Diese Werte haben sie getragen und lassen sie heute dankbar auf alles blicken, was sie trotz schwerer Schicksalsschläge geschafft hat. **„Bleibts stark und gebt nia auf. A Bäuerin trogt oft mehr, als man sieht – an Hof, a Familie und ihr eigenes Herz. Und genau des macht ins stark.“**

### **Bezirk Eisacktal**

**Witwe:** Helga Pernthaler Wwe. Mair

**Ehemann:** Josef Mair \*1968 †2002

**Kinder:** Sarah (\*1999), Felix (\*2002)

**Hof:** Tschiffnar, Latzfons, Viehwirtschaft, Nebenerwerbsbetrieb

## Marianna Unterkofler Zöggeler Wwe. Reiterer Eggerhof, Vöran

Manchmal begegnet man Menschen, die trotz schwerer Schicksalsschläge nicht zerbrechen, sondern wachsen und Licht ausstrahlen. Marianne ist eine solche Frau. Man spürt ihre Herzlichkeit und Offenheit – nicht ahnend, wie viele Lasten sie getragen hat und wie viel Mut dahintersteckt. Marianne wurde 1958 in Meran geboren. Acht Tage nach der Geburt wurde Marianne von einem Paar in Vöran adoptiert. Den Kontakt zu ihrer leiblichen Mutter verlor Marianne aber nie. Ihre Adoptiveltern waren ihr größtes Glück. „Bessere Eltern hett i mir nie vorstelln gekennt!“, sagt sie. Als einziges Kind wuchs sie beim Eggwieser auf. Doch mit nur zwölf Jahren verlor sie ihren Adoptivvater – ein tiefer Einschnitt. Marianne gab ihre Träume auf, Sprachen zu lernen und Reisebegleiterin zu werden, und begann im Gastgewerbe zu arbeiten. Später machte sie den Führerschein, um unabhängig zu sein und der Mutter den Alltag zu erleichtern. Durch diesen Führerschein lernte sie ihren späteren Mann Ignaz kennen, den Egger Sepp. Er machte ihr Mut und feierte mit ihr die bestandene Prüfung. Aus anfänglicher Zurückhaltung wurde ein starkes Team, das alles gemeinsam entschied. 1980 heirateten sie. Auf eine Fehlgeburt folgten die Kinder Friederika, Wally, Josef und später Stefan. Die ersten Jahre lebten sie mit Ignaz' Eltern und seinen 15 Geschwistern zusammen – nicht immer einfach, erzählt Marianne. Als ein Bruder von Ignaz eine Pizzeria eröffnete, zog die Schwiegermutter mit den Kindern dorthin. Der Alltag wurde zwar ruhiger, doch manchmal hätte Marianne die Hilfe am Hof gebraucht. 1987 traf das Paar ein schwerer Schlag: Ignaz erkrankte an einer unheilbaren Infektion. Von da an prägten Höhen und Tiefen sein Leben – und das von Marianne. Sie trug nun fast alles allein: die vier Kinder, die Kühe im Stall, die Garten- und Feldarbeit, die Gäste bekochen, denn am Hof wurden Zimmer mit Halbpension vermietet. 1989 begann der dringend notwendige Stallumbau. Ignaz wollte helfen, musste aber immer wieder ins Krankenhaus. Marianne besuchte ihn täglich, betend, dass sie ihre Angst und Sorgen vor ihm verbergen könne. „Wenn man will und mues, nor geht's.“ 1994 kam überraschend Tochter Maria zur Welt – eine große Freude für Ignaz. Marianne musste aber stets alles alleine stemmen. Ein Umbau im Stall und die Hilfe ihrer Halbschwester und Nachbarn erleichterten vieles, trotzdem war die viele Arbeit eine schwere Last. Auch im Haus folgten Umbauten. Das Geld wurde von Marianne streng eingeteilt, damit sie über die Runden kamen. Und sie schaffte es auch. Neben all dem Engagement am Hof arbeitete Marianne im SBO-Ortbäuerinnenrat und auch im Pfarrgemeinderat – sie brauchte diese Abwechslung. Und den Hof aufzugeben, stand nie zur Debatte: „Sell hot mi dr Stolz net glossn.“ Viele Jahre kämpfte Ignaz um sein Leben, 2010 verstarb er. „Dr Glabm hot ins gerettet.“ Mit Unterstützung ging es weiter, doch ihre Kräfte ließen nach. Und es war für Marianne eine große Erleichterung, 2016 den Hof an Sohn Josef zu übergeben, der ihn heute im Vollerwerb führt. In neuerbauten Stall stehen 40 Melkkühe und Jungvieh, zudem Ferienwohnungen und Hofaufschank. Marianne ist dankbar und freut sich, dass es Josef mit seiner Familie gelingt, den Hof weiterzuführen, ganz im Sinne von Ignaz. Marianne hilft noch immer mit, wo sie kann. Doch nun gehört ihre Leidenschaft dem Reisen. „I geh gern in dr Welt ausi.“ Offenbleiben, neugierig bleiben – das ist ihr wichtig. Ebenso das Pflegen der bäuerlichen Kultur und die Liebe zu ihren fünf Enkeln. Auch den Nachbarn steht sie jederzeit zur Seite, wenn sie Hilfe brauchen. Fragt man die 68jährige Marianne, was ihr geholfen hat, den Hof vorbildlich weiterzuführen, antwortet sie ohne Zögern: Glauben, Ehrlichkeit, Mut und Vertrauen. **„Wenn man meint es geht nicht mehr, kommt doch von irgendwo ein Lichtstrahl her.“**

### **Bezirk Meran**

**Witwe:** Marianna Unterkofler Zöggeler Wwe. Reiterer

**Ehemann:** Ignaz Josef Reiterer \*1942 †2010

**Kinder:** Friederika (\*1981), Walburga (\*1982), Josef (\*1983), Stefan (\*1985), Maria (\*1994)

**Hof:** Eggerhof in Vöran, Milchwirtschaft, Ferienwohnungen, Hofaufschank, Vollerwerbsbetrieb

## Hildegard Zerzer Wwe. Frank Schluderns

Gleich fällt einem Hildas liebevolle Art und ihr sonniges Wesen auf. „I bin kuen Kind der Traurigkeit!“, sagt sie. Die 67-Jährige wohnt in Schluderns, auf dem Hof ihres verstorbenen Mannes. Die Besitzverhältnisse waren immer schon schwierig, doch Hilda betont: „Aufgeben wor mir immer schon zu uenfoch! Noch dunkelster Nocht, werd wieder Tog.“ Hildas Lebensweg begann am Sonntag, 8. März 1959. Sie behauptet, ihr Glück komme daher, dass sie ein Sonntagskind sei. Aufgewachsen ist sie auf dem Spanglerhof in Mals. An ihre Kindheit denkt sie gerne, trotz strenger Arbeit. Hilda war ein richtiger Wirbelwind. „I bin di oanzige gwedn, de geterft hot 3 Johr Kindrgortn giehn“, mit der Vermutung, sie sei ihrer Mutter zu anstrengend gewesen. Sie machte die Ausbildung zur Verkäuferin. Mit 18 Jahren ging sie nach Bibione, um Italienisch zu lernen: „I wer sicher net nervös, wenn a Italiener unleitet.“ Hilda war viel auf Kirchtagen unterwegs, so wie Alfred. Sie kamen ins Gespräch und wurden schließlich ein Paar. Eine Zeit lang arbeiteten sie im Gadertal: Alfred als Koch und Hilda im Geschäft. 1987 heirateten sie und Hilda zog zu Alfred auf den Hof. Nach 15 Jahren Verkäuferin mit Passion, wurde sie Bäuerin mit Passion. Im selben Jahr kam Barbara zur Welt, ein Jahr später Petra. Die Arbeit am Hof machte Hilda nichts aus. Sie ist eine Frau der Taten, sie schaut nicht gerne zu. Ihr war und ist auch heute noch wichtig, dass sie sich auskennt, denn: „Wer viel fragt, der wird weit gewiesen!“ So machte Hilda 1998 einen 3-jährigen Lehrgang Bäuerin als Unternehmerin in der Fürstenburg. Das war das Beste, was ihr passieren konnte, sagt Hilda, sie hat viel gelernt. Alfred und Hilda erweiterten den Hof mit dem Kauf einiger Grundstücke. So hatten sie neben den Kühen auch Apfelwiesen zu bewirtschaften. Sie wollten vom Hof leben können, und für die Kinder da sein: 1990 kam noch David zur Welt, 1993 Martina und 2000 Fabian. Alfred war ein liebevoller Vater, sagt Hilda, sie würde ihn immer wieder heiraten. Er war auch ein guter Arbeiter, hatte stets Ideen und setzte diese mit viel Freude um. Steine legte ihnen aber Hildas Schwiegervater in den Weg, der Veränderungen am Hof nicht duldete. Mit der Zeit merkte Hilda, dass Alfred müde und schwach wurde. Schließlich die Diagnose: Darmtumor. Trotz Bestrahlung und Operation verstarb er im Oktober 2016. Hilda fühlte sich wie betäubt, die Zeit war sehr schwer für sie. Auch der Alltag am Hof war eine Belastung, doch das Vieh musste versorgt werden. Das gab ihr Struktur im Alltag. „Des hot mir geholfen, die Zeit zu überstiehn.“ Auch für die Kinder war der Tod des Vaters schwierig. Besonders für David, er sollte ja den Hof übernehmen. Gemeinsam meisterten sie alle Aufgaben am Hof. 2021 entschied sich Hilda dazu, das letzte Vieh zu verkaufen. „Es braucht ein Auskommen mit dem Einkommen“, sagt sie. Ihr fiel es nicht leicht, aber es war an der Zeit. Inzwischen kümmert sich hauptsächlich David um den Hof und so hat Hilda Zeit zum Lesen, Rad zu fahren und für ihre 5 Enkelkinder. Auch der Garten bereitet ihr Freude, sie sammelt Kräuter und macht Tees. Hildegard ist sehr umweltbewusst, Milch und Fleisch besorgt sie direkt beim Bauer und auf Plastik verzichtet sie. Ihr größter Wunsch ist heuer die Hofübergabe zu gut zu meistern: ein Jahr voller Freude und Veränderungen, und den Hof endlich als Davidn-Hof eintragen lassen. Man muss loslassen können, rät Hilda. **„Trotz des Schmerzes nicht die Haltung verlieren und Vertrauen zu sich selbst haben, das erleichtert vieles. In uns Frauen steckt viel Kraft.“**

### Bezirk Vinschgau

**Witwe:** Hildegard Zerzer Wwe. Frank

**Ehemann:** Alfred Frank \*1955 †2016

**Kinder:** Barbara (\*1987), Petra (1988), David (1990), Martina (1993), Fabian (\*2000)

**Hof:** Davidn-Hof in Schluderns, Obstwirtschaft, Nebenerwerbsbetrieb

## **Anna Rieder Wwe. Pichler Unterschatsch, Steinegg**

Anna Rieder, geboren 1948, ist eine Frau mit starkem Charakter und tiefer Heimatverbundenheit. Aufgewachsen als eines von zehn Kindern auf einem kleinen Hof in Steinegg, hat sie früh gelernt, mit Verlust umzugehen: Eine Schwester und zwei Brüder starben jung. Dennoch erinnert sie sich mit Wärme an ihre Kindheit: „I hon feine Eltern ghob.“ Die Familie war eng verbunden, Musik erfüllte das Haus – eine Gabe, die sie alle vom Vater geerbt haben, sagt Anna. Nach der Schule arbeitete sie als Konditorin am Seiser Hof, spielte Theater und war bei der Musikkapelle als Marketenderin tätig. Doch trotz ihrer Unternehmungslust zog es sie immer wieder heim: „I hon ollm vordrossn, boll i auswärts gwesn bin.“ Als sie Christian kennenlernte wusste sie, mit ihm konnte sie in Steinegg bleiben. 1967, im Alter von 19 Jahren, heiratete sie ihren Christian und kam so auf den Unterschatscher-Hof. Die Arbeit dort war hart, das Haus alt, und die Schwiegermutter machte ihr das Leben schwer. Doch Anna gab nicht nach. Sie arbeitete überall mit, kümmerte sich um Haus, Hof und bald auch um die vier Kinder Ingeborg, Birgit, Markus und Norbert. Beim Umbau des Hauses war sie die treibende Kraft. Wenn sie etwas wollte, setzte sie es durch. „Mitn Christl hon i nie streitn gekennt, des ischs Schlimmste für mi gwesn“, sagt sie heute mit einem Schmunzeln.

Jahrelang bewirtschafteten sie den kleinen Hof mit ein paar Kühen im Stall. Anna machte Butter und verkaufte sie, so hatte sie etwas Geld. In der Arbeit mit dem Vieh blühte sie auf, auch im Wald bei den Waldarbeiten. Die körperliche Arbeit in den steilen Wiesen machte ihr nichts aus: „Wenn i in Roan untn steah, donn hon i a Freid.“ Als Christian zur Eisenbahn ging, übernahm Anna alleine die Arbeit im Stall und Hof. Rückblickend sagt sie: „Des wor schun schod, weil durch die Turnusorbet sein mir nimmor ollm beianodor gewesen.“ Doch der schwerste Schlag kam erst: Als Christian endlich in Pension war und sich darauf freute, wieder mit dem Vieh auf die Alm zu gehen, verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Nach einer Operation in Innsbruck verstarb er unerwartet an einer Embolie. Anna haderte mit Gott: „Man frog sich schun oft, wos man vorbrochn hot.“ Nun stand sie alleine da – mit Hof, den Kindern und den finanziellen Lasten. Anna erzählt, dass die Feiertage die schlimmsten Tage sind, denn an solchen Tagen fühlt man sich ganz besonders allein. Anna gab nie auf. Die Bürokratie war schlimmer als die körperliche Arbeit, sagt sie. Auch die Hofübergabe war äußerst mühsam. Acht Jahre dauerte es, bis Sohn Markus den Hof übernehmen konnte. Unterstützung von außen gab es wenig, dafür umso mehr innerfamiliären Zusammenhalt. Das war für Anna immer das Wichtigste. Heute lebt Anna mit Markus sowie Norbert und seiner Familie am Hof. Markus führt den Hof weiter, hat ein paar Pferde und Hennen im Stall, mäht die steilen Wiesen und sorgt somit für den Weiterbestand des Unterschatsch-Hofes. Anna bleibt, wie sie immer war, tatkräftig, zupackend, aufrecht. Jeden Morgen steht sie um fünf Uhr auf, geht in den Stall und füttert die Pferde. Sie backt Brot, singt im Frauenchor und ist bei den „Kropfnmocherinnen“ aktiv. Eine große Freude machen ihr ihre Enkelkinder. Gemeinschaft ist ihr wichtig:

**„Des Zommenkemmen brauch man, sell tuet guet!“**

### **Bezirk Bozen**

**Witwe:** Anna Rieder Wwe. Pichler

**Ehemann:** Christian Pichler \*1940, †1996

**Kinder:** Ingeborg (\*1968), Birgit (\*1969), Markus (\*1971), Norbert (\*1979)

**Hof:** Unterschatsch in Steinegg, Viehwirtschaft, Nebenerwerbsbetrieb